



## Das grausame Ende der Rotlichtbarone

Der Mordfall Pantic – vor zehn Jahren sind in Stuttgart zwei Betreiber von Sexlokalen umgebracht worden

*STUTTGART. Durch moderne Kriminaltechnik können immer mehr alte Mordfälle geklärt werden, die früher unlösbar schienen. Aber es gibt noch viel zu tun: In der Region sind seit Kriegsende 92 Morde ungesühnt. Mit diesen Verbrechen befasst sich die Stuttgarter Zeitung in einer Serie.*

Von Michael Ohnewald und Markus Heffner

Die Bosse der Unterwelt endeten standesgemäß im Kugelhagel. Der Mörder hat sie in graue Müllsäcke verpackt und in einem Gebüsch am Rande des Stuttgarter Hafens entsorgt. Bei sich hatten die ermordeten Brüder 10 000 Mark, und auch die Rolex, den Brillantiring und die Königskette hat ihnen der Exekutor gelassen. Er wollte nicht ihr Geld, er wollte ihren Tod. Grausam sollte dieser Tod sein und vor allem gewiss.

Für Markus Klenk beginnt der Thriller um die Gebrüder Radomir und Zivomir Pantic an einem heißen Sommertag. Jemand hat ein schauriges Drehbuch geschrieben, und Klenk kommt darin nur kurz vor. Es handelt von Rotlichtbaronen, vom Stuttgarter Nachtleben, von Stripteasetänzerinnen und von Schusswaffen aus Kriegsgebieten. Markus Klenk ahnt davon nichts. Er will nur Bierdosen sammeln, drunten in Hedelfingen, wo die Trucker aus Tschechien, Portugal, Spanien, Polen und Russland stehen und sich ihrer kleinen Behältnisse entledigen, auf die es der Esslinger Dosenmüller abgesehen hat.

### Das unschöne Ende einer Suche nach seltenen Bierdosen

Mehr als 17 000 Blechbüchsen hat er im Keller und auf dem Dachboden, und weil am Wochenende in Bad Homburg eine große Tauschbörse ansteht, macht Klenk sich am Nachmittag des 27. Juli 1995 auf die Suche im dicht bewachsenen Grünstreifen neben dem Parkplatz. Plötzlich hat er ein seltsames Paket vor Augen. Markus Klenk ist neugierig und drückt seinen Schlüssel durch die Folie. Er sieht einen Schuh und dann weht ihm der beißende Atem des Todes in die Nase. Der Dosenmüller weiß, was das zu bedeuten hat. Er arbeitet als Ausbilder von Krankenschwestern und kennt sich aus mit dem Sterben. Markus Klenk alarmiert sofort die Kriminalpolizei und geht wenig später mit dem Gefühl nach Hause, zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen zu sein. Es ist das Ende einer grenzwertigen Suche für ihn – und der Anfang des Suchens für die Fahnder.

Vor ihnen liegt eine Reise, deren Route nicht eingezeichnet ist auf gängigen Landkarten, weil sie in Klimazonen führt, die unerschlossen sind. Auf dieser surrealen Reise begegnen den Ermittlern wenig zimperliche Strippenzieher der Stuttgarter Unterwelt, auch serbische Waffenschlepper und eine traurige Witwe namens Sladjana. Nur dem Mörder von Radomir und Zivomir Pantic, dem sind sie bis heute nicht begegnet.

Angefangen hat alles in Bietigheim. Dort sind die Brüder mit ihren beiden Schwestern und den Eltern aufgewachsen, weit entfernt vom Krieg in der Heimat, im serbischen Smederowo, und doch nicht weit genug weg. In Deutschland verdienen die schwäbelnden Serben gutes Geld. Sie wissen, was sich hier verkauft, und sie verkaufen Gefühle und Lust und Champus und Bier. Die Pantic-Brüder betreiben die weit über Stuttgart hinaus bekannten Nachtclubs Winks und Champain. Dort gibt es heiße Stripshows und manchmal auch heiße Ohren, wenn die Kundschaft nicht zahlt. Zivomir Pantic, genannt Bobby, 1,67 Meter groß, kräftig, kampfsportlerprobt und in jenen Sommertagen 32 Jahre alt, weiß sich zu behaupten. Das gilt auch für Radomir Pantic, genannt Rade, 29 Jahre alt, 1,78 groß und 97 Kilo schwer.

Die Brüder leben nicht schlecht vom Geschäft mit dem Vergnügen. Sie machen Ferien auf Kuba, besitzen eine Harley und zwei Daimler mit Wunschzeichen S-EX. Ein Rosenkranz lugt nicht aus den Hosentaschen der Pantics, lieber tragen die Bosse des Familienbetriebs teuren Schmuck, Rolexuhren mit Brillanten und manchmal tragen sie bei geschäftlichen Besprechungen auch Schusswesten und Schlagringe und Revolver. Im Rotlichtmilieu kann das nützlich sein und auch im internationalen Waffengeschäft.

In diesem Metier kommt man schon mal mit dem Gesetz in Konflikt. Zivomir Pantic passiert das häufiger, sein erster Eintrag im Vorstrafenregister stammt aus dem Jahr 1987. Verurteilt ist der Serbe wegen Körperverletzung, Raub, räuberischer Erpressung, Diebstahl und Hehlerei. Die Gesetzesverstöße seines Bruders stehen dem nicht nach. Sie sind der Polizei bekannt, auch, weil es öfter Streit gibt mit deutschen Zuhältern. Über all das redet Sladjana Pantic nicht

gerne. Sie spricht lieber über die guten Seiten ihres Mannes und über unverblasste Erinnerungen an Bobby, mit dem sie eine Tochter hat. Sladjana nennt ihn „einen guten Menschen“. Das tut sie auch heute noch, zehn Jahre nach jenem Morgen des 10. Juni 1995, am dem sie Bobby zum letzten Mal gesehen hat. Er trägt ein weißes Hemd und seine enge schwarze Lederhose und schwarze, bis unter Knie reichende Lederstiefel mit dickem Absatz. Sie ist narkotisiert von diesem letzten Bild, das alles andere überlagert.

Es ist ein junger Sommertag, der einen langen Abend verspricht und gute Umsätze in den Sexlokalen der Stadt. Gegen Mittag ist Bobby im Winks und schaut nach dem Laden. Irgendwann verabschiedet er sich von Sladjana. Der Serbe trifft sich gemeinsam mit seinem Bruder beim Lieblingsitaliener in der Tübinger Straße mit zwei Autokäufern. Es gibt Meeresfrüchtesalat. Das Arbeitessen zieht sich hin. Zu Hause wartet Sladjana. Samstags gehen sie am Nachmittag meistens zusammen laufen. Aber Bobby kommt nicht. Um 15.06 Uhr klingelt beim Italiener sein Handy. Es scheint jemand zu sein, der ihm vertraut ist, vielleicht ein Freund, vielleicht jemand aus der Familie. Sofort nach dem Gespräch brechen die Pantics auf und lassen die beiden Autokäufer allein. „Wir kommen gleich wieder“, sagen sie. „Spätestens in fünfzehn Minuten sind wir zurück.“

### Polizeitaucher durchkämmen stundenlang das Hafenbecken

Weil Bobby am späten Nachmittag noch immer auf sich warten lässt, ruft ihn Sladjana an. Sein Handy klingelt, aber ihr Mann geht nicht ran. Sladjana verständigt die Verlobte ihres Schwagers. Die Tänzerin hat Rade an diesem Tag ihren silberfarbenen Isuzu Pickup mit der Autonummer S-EX 644 geliehen. Auch sie weiß nicht, wo die beiden bleiben. Es dauert lange, bis sich Sladjana entschließt, eine Vermisstenanzeige aufzugeben. Erst am nächsten Abend geht sie um 23.15 Uhr zur Polizei. Vier Stunden zuvor ist Rades Freundin aufs Revier gekommen. Sie meldet ihren Pickup als gestohlen. Die Kriminalpolizei kann sich keinen Reim darauf machen und bewertet die Angelegenheit zunächst als Ver-

missenfall. Als drei Tag später der verwaiste Pickup am Hafen in Hedelfingen entdeckt wird, schließen die Beamten ein Gewaltverbrechen nicht mehr aus und verbreiten Suchmeldungen über die Zeitungen.

Weil die Brüder oft nicht zimperlich mit der Konkurrenz umgegangen sind, und auch weil ihnen Kontakte zum Rotlichtmilieu in Frankfurt, München, Nürnberg und nach Russland und Osteuropa nachgesagt werden, setzen die Fahnder 3000 Mark für Hinweise aus. Polizeitaucher durchkämmen stundenlang das Hafenbecken. Gefunden wird nichts. Fast sieben Wochen bleiben die Pantics verschollen. Bis der Bierdosenmüller Markus Klenk am 27. Juli unweit der B 10 in Hedelfingen zwei Plastiksäcke im Gebüsch entdeckt.

Die Leichen der Brüder sind in Planen eingewickelt, die zur Untersuchung ins Polizeipräsidium gebracht werden. Dort kommt es in der Folgezeit zu heftigen Unmutsäußerungen, weil tagelang eine Wolke der Verwesung durch die Flure weht. Auch sonst ist der Fall für die Ermittler der Sonderkommission wenig appetitlich. Die Obduktion ergibt, dass Bobby von mehreren Kugeln getroffen worden ist, abgefeuert aus einer Magnum. Auch Rade ist regelrecht niedergemetzelt worden. Die Obduzenten finden mehrerer Einschüsse und zwei Dutzend Stichverletzungen. Die Salven stammen aus einer Skorpion-Maschinenpistole, beliebt vor allem auf dem Balkan. Nicht auszuschließen ist, dass die Brüder vor ihrem Tod gefoltert worden sind. Kriminalhauptkommissar Uwe Kögel, der den Doppelmordfall bis heute betreut, ist davon überzeugt, dass der Fundort im Gebüsch nicht der Tatort war. In seinen Augen waren „mindestens zwei Täter“ am Werk.

Kögel und seine Kollegen sehen sich mit vielen Ungereimtheiten konfrontiert. Warum hat der Mörder den Brüdern ihren Schmuck gelassen, dessen Wert auf 100 000 Mark geschätzt wird? Wer hat kurz nach ihrem Verschwinden den Tresor im Winks leer geräumt und von den 80 000 Mark gewusst, die sich im Geldschrank befanden? Was hat es mit den Waffen auf sich, die später von der Polizei bei Durchsuchungen der Nachtclubs sichergestellt worden sind? Vor allem diese Frage treibt die Stuttgarter Kriminalisten um. Denn gefunden wurden bei den Pantics ausgerechnet eine Magnum und eine

Skorpion-Maschinenpistole – mit eben solchen Waffen sind die Brüder getötet worden.

Die Stuttgarter Kommissare können sich am Ende aufwendiger Ermittlungen nicht des Eindrucks erwehren, dass nicht selten gelogen worden ist bei den Befragungen der Bediensteten in den Nachtlokalen und der Familie und der Geschäftsfreunde. Was sie ausgesagt haben, das war für Uwe Kögel ein bisschen wie bei den Missionaren, die den Afrikanern erzählt haben, sie würden mit unsichtbaren Affenschwänzen geboren, die erst nach der Taufe abfallen. Mancherlei absonderliche Geschichte ist ihm aufgetischt worden. Weitergebracht hat ihn das nicht. „In diesem Fall“, bilanziert Uwe Kögel, „hat es nie eine heiße Spur gegeben.“

Mehr als fünfzig Ordner stehen im Polizeipräsidium, voller Ergebnisse schwieriger Ermittlungen. Was fehlt, das ist ein entscheidender Hinweis auf den Mörder, der den Autoschlüssel des Pickups mitgenommen hat und auch Bobbys Handy von Sony-Ericson, GH 337, auf dem er angerufen worden ist.

Irgendwo da draußen lebt der Todschtütze. Das treibt Kögel um, der seine Zuversicht, den Mord noch klären zu können, auf DNA-Spuren gründet, die es in diesem Fall gibt. Auch Sladjana hofft. „Ich bete jeden Tag, dass sie den Mörder kriegen“, sagt sie. „Damit ich ihn fragen kann, warum er mein Leben zerstört hat – und meine Liebe.“

### Zeugen gesucht

Unterstützt von Staatsanwaltschaft und Kripo berichtet die Stuttgarter Zeitung in einer Serie über ungeklärte Mordfälle in der Region. Die Autoren sichten Unterlagen, befragen Zeugen, sprechen mit Angehörigen. Alle Beiträge werden jeweils aktuell ins Internet gestellt, nachzulesen unter [www.stuttgarter-zeitung.de/mordfaelle](http://www.stuttgarter-zeitung.de/mordfaelle). Die Polizei hofft auf Hinweise. Diese werden von der Kripo in Stuttgart unter der Telefonnummer 07 11/89 90-63 33 rund um die Uhr entgegengenommen. Pate im Fall Pantic ist Uwe Kögel.

Nächsten Samstag geht es um den Mord an Michael Sattler, in der Schwulenszene Michi genannt. Er starb im Januar 2001 auf dem Stuttgart-21-Gelände.



Aus dem privaten Fundus der Pantic-Brüder, sichergestellt von der Polizei: Schutzweste, Schlagring und Skorpion-Maschinenpistole

Foto Achim Zweygarth